

Der Arzt, Theologe und Bestsellerautor Manfred Lütz behauptet in einem seiner Bücher, die Lebenserwartung der heutigen Menschen sei keineswegs höher als die im Mittelalter. Sie sei sogar dramatisch gesunken. Denn der mittelalterliche Mensch erwartete noch ganz selbstverständlich das irdische und anschließend - gewissermaßen als 2. Teil - das ewige Leben, während heute nur noch die wenigen Jahre zwischen irdischer Geburt und irdischem Tod übriggeblieben seien. "Wer früher stirbt, lebt länger ewig" lautet die provokative These von Lütz. (1)

Da ist etwas dran. Wer rechnet heutzutage schon mit dem ewigen Leben? Selbst in der Kirche hört man nur noch selten davon. Wann haben Sie zuletzt eine Predigt über das ewige Leben gehört? Dabei gilt: Wenn es ein ewiges Leben wirklich gibt, dann gibt es das unabhängig davon, ob jemand daran glaubt oder nicht.

Für das Osterfest ist diese Entwicklung nicht gut, denn Ostern ist das Fest des ewigen Lebens. Interessant ist, daß bei uns Weihnachten viel beliebter ist als Ostern. Da haben sich religiöse Symbole wie Krippen, Engel oder Hirten recht gut gehalten. An Weihnachten geht es ja auch um die irdische Geburt von Jesus und damit kann man etwas anfangen. An Ostern jedoch geht es um seine Geburt zum ewigen Leben. Das ist fremd geworden. So ist Ostern zum reinen Frühlingsfest geworden mit Hasen, Eiern und blühenden Narzissen.

Darunter ist Wichtiges verloren gegangen. Denn die Gewißheit, für ein Leben ohne Ende bestimmt zu sein, enthält Gültiges für alle Zeiten. Der Verlust dieser Gewißheit kann nichts Gutes bringen. Früher wurde dem christlichen Glauben vorgeworfen, er vertröste auf das Jenseits. Heute werden wir auf das Diesseits vertröstet. Entsprechend führen aufmerksame Beobachter ein paar Probleme der gegenwärtigen Gesellschaft auf diese Zeitverkürzung zurück.

Etwa den Jugendwahn. Wenn mit dem irdischen Tod alles aus ist, muß man ihn natürlich möglichst lange hinauszögern und "auf jung" machen. "Anti-aging" und lächerlich wirkende, "ewig jugendliche" Greise sind die Folge. Oder der Fitness-Kult, der ersatzreligiöse Züge angenommen hat. Wenn das diesseitige Leben alles ist, muß man es mit allen möglichen Mitteln am Laufen halten. (Es wäre einmal zu untersuchen, welche Rolle diese Gesundheitsreligion beim Corona-Wahn gespielt hat, der Anfang dieser 20er Jahre über uns hinweggerollt ist...)

Einmal ganz abgesehen von der allgemeinen Unrast, der Hek-

tik und dem Streß, die bei uns immer und überall und auf allem lasten und andauernd schlimmer zu werden scheinen. Wenn das jetzige Leben "die letzte Gelegenheit"(2) ist, muß eben alles zwangsläufig in diese wenigen Jahre hineingepackt werden. Anschließend kommt ja angeblich nichts mehr.

Nun gibt es allerdings in Umfragen über das Glaubensleben heutiger Menschen einen eigenartigen Widerspruch. Die Zahl derer, die an eine leibliche Auferstehung Christi glauben, nimmt nämlich ständig ab, während gleichzeitig immer mehr an irgendein Weiterleben nach dem Tode glauben. Man spürt offenbar instinktiv, daß das irdische Leben nicht alles sein kann und der Mensch größer ist.

Die altbewährte christliche Antwort wird aber gar nicht mehr in Erwägung gezogen. Lieber wird Zuflucht genommen zu esoterischem Hokusfokus: Reinkarnation, kosmische Energien oder Astralleiber sollen die Lösung bieten, es kann gar nicht abstrus genug sein. Offenbar stimmt, was schon Gilbert K. Chesterton sagte: "Wenn die Menschen nicht mehr an Gott glauben, glauben sie an alles."

Ich finde, der christliche Osterglauben verbindet immer noch am überzeugendsten die Gewißheit, daß irdisches und ewiges Leben eine Einheit sind und Christus dafür das Modell ist. Durch seinen Tod ist auch unser Tod überwunden und durch seine Auferstehung ist auch uns das Tor geöffnet zum anderen, nicht mehr endenden Leben als einer "neuen Wirklichkeit", wie Paulus in der Epistel der Osternacht schreibt (Röm 6,4). "Wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde..., so glauben wir, daß auch wir mit ihm leben werden" (Röm 6,4+8), drückt er es aus.

Und Papst Benedikt XVI erklärt es in seinem Jesusbuch so: "In Jesu Auferstehung ist eine neue Möglichkeit des Menschseins erreicht...die Eröffnung einer neuen Dimension menschlicher Existenz"(3) - und zwar für a l l e Menschen. Das ist die christliche Osterbotschaft.

Und das sind nicht nur theologische Spekulationen, das ist pures Leben. Denn es ist dem österlichen Glauben an das ewige Leben eigen, daß er auch schon dem irdischen Leben eine neue Bedeutung gibt. Die neutestamentlichen Osterberichte dokumentieren diesen Zusammenhang. Das irdische Leben wird mit in das ewige hineingenommen. (Zeichen dafür sind die bestehen bleibenden irdischen Wundmale!) Und das ewige Leben fängt im irdischen an. (Zeichen dafür ist "Galiläa" als "Alltag", wo man dem Auferstandenen am besten begegnet!) Dann aber können Leute, die

das Glück haben, an das ewige Leben glauben zu können, den "irdischen Teil" ihres Lebens - um es so auszudrücken - besser und leichter bewältigen. Sie haben dann in der Tat eine bessere Lebenserwartung und Lebensqualität.

) Um nochmals die vorhin schon erwähnten Probleme aufzugreifen: Man kann dann Krankheit und Alter besser akzeptieren und den Tod als natürliche Grenze zwischen irdischem und ewigem Leben nicht zu verdrängen. Dann muß auch nicht alles unbedingt ins jetzige Leben hineingepackt werden und alles nur von ihm erwartet werden. Vielmehr kann man gelassen auf vieles verzichten.

) Es kann vieles fragmentarisch und unvollständig bleiben. Es muß auch nicht alles perfekt sein, weil Gott ja alles weiterführen und vollenden wird. Gibt es ein besseres Mittel gegen unmenschlichen Streß?

Insofern ein hoffnungsvolles, gelassenes und frohes Osterfest für uns alle! Christus ist wahrhaft auferstanden!

(1) Manfred Lütz:

Lebenslust
Wider die Diätsadisten, den Gesundheitswahn
und den Fitnesskult
München 2002 S.69

(2) Marianne Gronemeyer:

Das Leben als letzte Gelegenheit
Darmstadt 2012

(3) Joseph Ratzinger/Benedikt XVI:

Jesus von Nazaret
Zweiter Teil
Freiburg i.Br. 2011 S.268 f